

KULTUR | NACHRICHTEN

LITERATUR

Neuer Houellebecq erscheint am 24. Mai

Der französische Bestseller- und Skandalautor **Michel Houellebecq** veröffentlicht ein neues Buch. Es heißt „Einige Monate in meinem Leben. Oktober 2022 – März 2023“ und erscheint am 24. Mai. Houellebecq soll aus der Ich-Perspektive die vergangenen Monate beschrei-



Foto: APA/AFP/Bonaventure

ben, die reich an Wirbel um seine Person waren. Der Autor soll unter anderem auf 112 Seiten auf sein Interview in dem rechts-populistischen Magazin „Front Populaire“ eingehen. Darin sprach er von einer nationalen Rebellion gegen die muslimische Bevölkerung des Landes.

MUSIK

Taylor Swift maßregelt bei Konzert Security

Ein Mitschnitt eines Konzertes von US-Sängerin **Taylor Swift** hat Aufsehen in den sozialen Medien erregt. In dem 25 Sekunden langen Clip singt die 33-Jährige gerade ihren Song „Bad Blood“, als sie plötzlich vermutlich in Richtung der Securitys ruft, einen Fan in



Foto: APA/AFP/Macon

Ruhe zu lassen: „Sie ist in Ordnung“ und „Sie hat gar nichts gemacht“, ruft Swift. Der Clip wurde am Sonntag auf dem Profil einer Userin hochgeladen und bis Montag mehrere Millionen Mal angeklickt. Für ihre Worte erhielt Swift viel Zuspruch von ihren Fans.

LITERATUR

Buchpreis Österreich: 137 Einreichungen

Für den Österreichischen Buchpreis gibt es 137 Einreichungen von 59 Verlagen. Die zehn Titel umfassende Longlist sowie die drei für den Debütpreis nominierten Titel werden am 5. September veröffentlicht, die Preise werden am 6. November verliehen.



Sie liebt, was kriecht und sticht

Bienen und Co: Mythen, Wissen, Blödsinn, ultimative Geschlechtertests und bluffende Insekten. Esther Ockermüller, Entomologin im Linzer Biologiezentrum und Ausstellungskuratorin, klärt auf.

VON HELMUT ATTENEDER

Esther Ockermüller hat ihr berufliches Leben Bienen, Wespen und Ameisen verschrieben. Seit 2019 leitet die 37-Jährige die Abteilung Entomologie (Insektenkunde) im Biologiezentrum der Landeskultur GmbH. Die in Ansfelden lebende Biologin hat die aktuelle Schau „Wild(e) Bienen“ im Sumerauerhof in St. Florian kuratiert. Die Ausstellung läuft von Dienstag bis Sonntag (10 bis 18 Uhr) bis 29. Oktober.

■ OÖNachrichten: Frau Ockermüller, wann haben Sie zuletzt eine Gelse erschlagen, oder haben Sie da wissenschaftliche Vorbehalte? Esther Ockermüller: Gelsen erschlage ich auch. Ich habe da eine gesunde Einstellung. Das ist eben der Unterschied zwischen Natur- und Tierschutz. Beim Tierschutz zählt immer das Individuum, beim Naturschutz die Gesamtpopulation. Die vernichtet man nicht, wenn man ein Insekt erschlägt.

■ Wie fängt man etwa eine Biene zu Forschungszwecken?

Wie vor 250 Jahren: Man geht mit dem Insektennetz hinaus und schlägt mit einer kräftigen, eleganten Vorhand ohne Rücksicht auf die Vegetation zu. Damit die Biene wirklich drinnen ist. Dann muss man lernen, wie man sie herausholt, ohne gestochen zu werden. Bei Männchen ist es kein Problem, weil die nicht stechen. Einfach in die Hand nehmen und schauen, ob man gestochen wird oder nicht. Das ist der ultimative Geschlechtertest.

■ Woher wissen Sie, ob Manderl oder Weiberl?

Männchen schauen ganz anders aus. Sie haben vorn und hinten ein Zipfel mehr. Das ist jetzt nicht recht elegant beschrieben, aber so merkt man es sich. Bei Hornissen ist das wirklich immer sehr spannend. Da schreien die Leute, wenn man ein Männchen einfach so angreift. Männliche Hummeln haben einen weißen Irokesen auf ihrem Kopf, daran erkennt man sie sofort.

■ Warum sind Sie bei der Entomologie gelandet?

Ich bin einfach fasziniert von den Formen und Farben. Die wahre Schönheit offenbart sich erst unter dem Mikroskop. Die Punktierungen, die Behaarungen, das ist wunderschön und faszinierend. Davon kommt man nicht mehr los.

■ Kommen wir zu Grundsätzlichem und Mythen: Bienen sind ...

... vegetarische Wespen. Sie haben sich aus den Grabwespen entwickelt, sind auf pflanzliche Nahrung umgestiegen und ernähren sich von Pollen und Nektar. Wespen sind meist Fleischfresser.

■ Warum stechen nur weibliche Bienen?

Der Stachel hat sich aus dem Legeapparat heraus entwickelt. Darum können nur Weibchen stechen, weil sie eben die Eier legen. Der Stachel ist der Grund dafür, dass Bienen und Wespen sozial werden konnten. Früher haben sie solitär gelebt. Aber wenn man einen großen Staat bildet und ein großes Nest auf einem Baum hängt, sehen das auch die Feinde. So musste man eine Verteidigungsstrategie entwickeln.

■ Stechen alle Bienen?

Männchen stechen nicht, die haben keinen Stachel. Die sind völlig wehrlos. Sie können vielleicht ein bisschen zwicken. Ansonsten stechen in unseren Breiten weibliche Bienen, in den Tropen gibt es auch stachellose Bienen. Die verteidigen sich mit ätzenden Düften.

■ Hummeln zwicken nur?

Die können furchtbar stechen. Ich weiß es aus persönlicher Erfahrung.

■ Wie oft werden Sie gestochen, und was machen Sie dann?

Im Ernst, das kommt sehr selten vor. Das bisher letzte Mal vor zehn Jahren. Bei der Honigbiene ist interessant, dass der Stachel herausgerissen wird, wenn sie sticht. Die haben an der Giftblase, die mit dem Stachel herausgerissen wird, ein kleines Gehirn sitzen, das die Muskulatur steuert. Man kriegt also den Stachel rein, inklusive Giftblase, und dann pumpt die Muskulatur das Gift hinein. Am besten streift man den Stachel herunter und drückt die Blase nicht zusammen.

■ Sterben Bienen grundsätzlich nach dem Stich?

Das System, dass Bienen und ein paar Wespenarten der Stachel nach dem Stich herausgerissen wird, ist untypisch. Es gibt 20.000 Bienenarten auf der Welt, aber den Stachel verlieren nur die zwölf Honigbienen-Arten.

■ Wenn dich eine Hornisse sticht, musst du sterben...

Das Gift ist bei der Hornisse weniger gefährlich als bei der Honig-

biene. Die ist ungefähr dreimal giftiger als eine Hornisse.

■ Jeder Mensch hat ein anderes Empfinden, kann man Schmerz klassifizieren?

Justin Schmidt vom Southwestern Biological Institute in den USA hat sich im Laufe seines Lebens von unterschiedlichsten Insekten stechen lassen. Den Schmerz hat er in eine vierteilige Skala unterteilt. Unter „1“ beschreibt er etwa den Schmerz bei einer Honigbiene als „süßlich“. Auf Stufe 4 ist die 24-Stunden-Ameise oder die Wegwespe, die ihre Brut mit Tarantula-Spinnen füttert. Diesen Schmerz beschreibt er, „als ob man über glühende Kohlen läuft und dabei einen sieben Zentimeter langen, rostigen Nagel in der Ferse stecken hat“. Die Stiche, die am meisten wehtun, sind die ungiftigsten. Sie enthalten Alkaloide, und das bewirkt, dass der Körper Histamin ausschüttet. Das brennt furchtlich, aber du stirbst nicht dran. Die bluffen.

■ Was muss man über Bienen unbedingt wissen?

Bienen leben vor allem alleine und stechen nicht. Das ist die typische Biene. Ein Biologe würde unsere Honigbiene aber nie als typische Biene bezeichnen. Weil sie sozial lebt, große Staaten bildet, sticht. Sie ist bei uns ein landwirtschaftliches Nutztier. Sie wäre unter natürlichen Umständen selten, aber durch die Imkerei haben wir eine hohe Dichte. Dieses landwirtschaftliche Nutztier haben wir in unserer Ausstellung am Sumerauerhof bewusst ausgelassen, damit die Leute sich über die Bienenvielfalt informieren können und begeistern lassen.

Pro Mariendom: Bruckner mit dem Bruckner Orchester

Seine Festkanta- te begleitet als Auftrags- werk am 1. Mai 1862 die feierliche Grundsteinle- gung des Linzer Mariendoms, jenes Orts, den An- ton Bruckner in seiner berühmten Motette „Locus iste“ meint – ruft Bis- chof Manfred Scheuer die enge Verbindung des damaligen Linzer Domorganisten zum im Bau be- findlichen Neuen Linzer Dom in Er- innerung. 161 Jahre später, am 7. Juni, wird das Bruckner Orchester Linz unter seinem Chefdirigenten Markus Poschner auf den Spuren seines Namensgebers sein erstes Konzert im Linzer Mariendom ge- ben. Mit Bruckners „Vierter“, der Romantischen, unterstützt es die Initiative „Pro Mariendom“ zur Re- novierung des Doms.



Hoffnungsvolles Dom-Debüt

„Die Vierte ist sehr inspiriert von der Unendlichkeit des Raumes, die sich im Stein materialisiert“, be- gründet Poschner seine Wahl der „Romantischen“ in Es-Dur WAB 104 (Fassung 1878/80). Als wis- sender Sohn eines Kirchenmusi- kers habe er „etwas Angst vor der Akustik, man muss völlig anders musizieren als in einem Konzert- saal“, die allerdings eines mildern könne: „Möglichst viele Besucher“, lädt der Chefdirigent beherzt in die heiligen Hallen.

Deren Renovierung liege „im Zeitplan“, sagt Alt-Landeshaupt- mann Josef Pühringer. Bis Herbst sollen die Turm-Arbeiten fertigge- stellt sein, derzeit werden die im Krieg durchschossenen Fenster in Schlierbach renoviert. Die Initiative „Pro Mariendom“ wird noch bis Ende 2024 fortgesetzt. (kasch)

Info: Mariendom, 7. 6., 20 Uhr, Karten: DomCenter Linz, Domplatz 3, Linz, Tel. 0732/946100, Mail: domcenter@dioezese-linz.at; Ö-Ticket, alle Infos zur Initiative: www.promariendom.at



Dom-Debüt für Markus Poschner und das Bruckner Orchester Linz (R. Winkler)